

Kultur kurz

09_Links-Überschrift

Dolut digna feu feugue tinit velesed ex eumsandiam, sectet, quis acin henis dipissequat nos nonummo dolore min ute del ipsuscilla consectem zzzit volore del ut adiam, sequips uscincilit vent wisim volortion vel doluptate tet la feum ea faciliq uamconsenis doluptate tat vel ulputpat. Rud euis et lor adio od dolobore vel ero od et loreet at ex eugiam, veliqua mconseq uipisim quat vent nostion ullandrem volore ming essendr erosto corem velese ero dionseq uipsum quat. Del ut augait veleniam num dolorelestisl ut adionsecte tat adipismod dolore consenim init lor sed tet at adipisi exer am iurem ver si et, quis ea feuisi exerillan henibh eu feuisit, quatumsan volore vulla cor sequipis ent num il iure conse doluptatum vel ut lutpat. El eriustrud te modio er sit lumsandignis elis dio exer adionse quamcon ullaoreet wis del il del eugiat, cortie cor alit ad dolore doloree tumsandre core veliquat in exercip eros amconullan ut ent wismolore magnissil irit verosto elenim dolore min et exero doloreet ing el ercidunt del dolorti onsectem iniscidui te exerate min estie dolum del do corem venim dolorti onsequa tincin eugue tio eugue tat. Ut ilisiscil dunt aci tatem alis nonsed ea feu feuis aliquat ulputpatet acilisc iliquat nonse vendre core molore del ut illamco nsenim nullupat.

Uscilisci tat. Ugait irit nonsequat. Ut wisl exerillaor sequisis ad erit exeril dit nisis alisi blam in ut alit lumsan ute doloborpero od tatummy nonullum elis non ullupat ipit lut dolortinibh eum irit nostrud te mod magnis alis numsan elit prat adio consed do el ip essis dunt am venit niamcon sequisi.

Cipit, sis non hendit laore dolore molesed modulorem quismod olortinisi.

Vulla adignim zzzit in heniamet, conullaortio odio er adionnullan henisit velit lorperat ing et adiamco nsectem nibh estincilla faccum quamconsed te faccum iure vullandit augait nit iure el in ut irit venim doloreetue tio et wissi euil iriuscin hent ipit am quisim zzzit iliquis eros eu faccum odolorem velis adit, quat iriliqu isciduis delis nullan volutatuer at, consequ atinit nulla faccum andignibh eros nis augait volore volore tem nis alit et alis augue venisci tem quissed min eugiate feu faccum aci tie tionsent nulput prat volor sequat, se modit ipit, quis num iurero esequatum ver autate et, volore et alis num aut la adio dunt vulluptatisl illaore feuisicilit aci el dolobore vel incidunt adionse quatuor aestrud ero deliquis nisl utat, susto dolore magniamet ut nibh euis eui eugiametum iniam quamet, quat. Ut volor sequat, consequisit, quatis et, si.

San henim niamet, velis nosto eum zzzilisi bla facing exero odigna cortionse dolore faccum dolore conse conulpu tpatums andreet uerat, velis ea faccum dion henim niam nonsequisi tat, summy nulla aliquam, coreet eugait vel ero con hent et lore corperi liquipsum acilicu atincilisl estie tetummy num eriliquam ilit enibh enibh eugero odipit praesequip ea facing el dolum ate magnim vero el erit nulla faccum dolent volore dolor senis nonsendrem zzzireet nibh ex el ing elis duis euis ad magnim do odit lamcorp eriuere venis ad enisci ex etuerci endio et dolobor secte magna ad elisit lupaturo conulputatem dolobore consendre dolesse feugait, vullandipit inisl iurero commodit lam nullam quat vulla faccum vent alis erostie tionsen iscilisi.

Nonsequip eraticidui eumsand

Ich bin ein Gottsucher

Gespräch: Der Leipziger Dichter Carl-Christian Elze zehrt von einem religiösen Erlebnis und schreibt gegen die Angst vor dem Tod. Mit dem SONNTAG sprach er über Tote, Trost und die Botschaft der Hunde.

Dein neues Buch kreist stark um den Tod. Gab es einen konkreten Auslöser dafür?

Elze: Ja, das war der Tod eines sehr engen Freundes vor drei Jahren. Er ist im Markkleeberger See ertrunken. Das hat mich sehr erschreckt. Es war auch der erste mir vertraute Mensch und Freund, der in meinem Alter sterben musste. Das hat dazu geführt, dass ich wie immer versucht habe, meine größten Ängste im Schreiben zu bannen. Schreiben wird dann zum Gebet. Im besten Fall hat es eine beruhigende Wirkung auf mich. Aber leider fehlt es an bleibender Beruhigung. Ich muss sie mit jedem Gedicht neu erschreiben beziehungsweise erbeten.

Auch der Tod Deines Vaters taucht in den Gedichten auf...

Ja, er ist vor 15 Jahren gestorben. Das hat mich immer wieder beschäftigt. Jetzt, da ich selbst Vater bin, hat sich aber noch einmal eine andere Art von Gedichten und Gesprächen mit meinem Vater entwickelt, wie man in dem neuen Band sehen kann.

Was ist der Tod für Dich?

In meinen dunkelsten Stunde ist er der große Beender und meine größte Angst. Ein Großteil meiner Texte in diesem Buch kämpft gegen diese Angst an. In den helleren Stunden ist der Tod ein Geheimnis, das mich in größtmögliches Staunen versetzt. Und wenn ich staune, dann bin ich viel ruhiger. Deshalb heißt eine Kernzeile meines Buches auch »nur dein staunen kann dich noch retten«. Es ist tatsächlich so: Wenn ich staune, brauche ich keine Gewissheiten mehr, bin ich nahezu gerettet. Das Staunen ist ein Zustand, wo ich nicht mehr an meinem Nichtwissen leide. Ein Zustand, der mich glücklich macht.

Das klingt schon ein wenig nach religiösem Trost ...

Ja, vielleicht. Einmal habe ich auch eine ganz konkrete religiöse oder mystische Erfahrung gemacht.



9_oben_Bildunterschrift.

Foto:

Kannst Du diese Erfahrung näher beschreiben?

Das war nach dem Tod meines Vaters, als ich das erste Mal nach meiner Kindheit wieder starke Angst vor dem Verschwinden hatte.

Ich weiß noch, ich war damals monatelang ein ständiger Gottessucher, Tag und Nacht. Einmal bin ich im Auwald umhergeirrt in meiner größten Not, fühlte mich vollkommen in die Ecke getrieben, und erst da hatte ich dieses Erlebnis, in meiner größten Not.

Es war wie ein Geschenk. Ich weiß nicht, wie lange es gedauert hat, ich weiß nur noch, dass ich auf dem Boden

hockte und eine Ameisenstraße beobachtete und plötzlich, sekundenhaft, ein klares Signal empfing, dass mir nichts passieren kann und dass ich mit allen Dingen verbunden bin, dass ich, auch wenn ich sterbe, nicht aus diesem System herausfallen kann, und dass ich glücklich sein soll, ein Bestandteil dieses perfekten Systems zu sein.

Das war eine klare, großartige Beruhigung für mich.

Kannst Du Dir das im Nachhinein erklären?

Ich glaube, der Begriff Gott war nicht in meinem Kopf in diesem Moment. Man kann es vielleicht als Erfahrung eines kosmischen, allumfassenden Bewusstseins bezeichnen. Auf jeden Fall wurde das Gefühl in mir erzeugt, dass der Tod nicht der große Beender ist, dass ich im Sterben nicht über irgendeinen Rand ins Nichts falle, sondern weiterhin und immerfort in diesem einzigen System verbleibe, das man auch Gott nennen kann. Das einzige, was ich lernen muss, ist, mein Ich freizugeben. Das schien mir in diesem Moment möglich zu sein, gar nicht mehr schwer, obwohl es mir kurz vorher noch als die schwerste Sache der Welt erschienen war.

Wie hat Dich das Erlebnis verändert?

Von dieser Sekunde habe ich sehr lange gezehrt. Sie hat mich sehr lange beruhigt, vielleicht Jahre. Aber es gibt eben immer wieder Momente, wie der Tod meines Freundes, wo ich vollkommen zurückfalle in meine Angst, wo diese Sekunde völlig aufgebraucht scheint.

Du bist ja eigentlich Naturwissenschaftler. Ist das kein Widerspruch?

Nein, im Gegenteil. Mich hat die Beschäftigung mit der Naturwissenschaft, in letzter Zeit auch mit der Quantenphysik, immer in Staunen versetzt, was ich als Vorstufe jeder religiösen Erfahrung ansehe.

Im Titel Deines neuen Buches steht die Bergpredigt. Wie kam das?

Der Titel »diese kleinen, in der luft hängenden, bergpredigenden gebilde« ist eine Zeile aus einem Hundegedicht, aber im Grunde eine bildliche Umschreibung für uns Menschen. Wir hängen irgendwie in der Luft, im Kosmos, und predigen Liebe. Und trotzdem ist es uns nahezu unmöglich, die Bergpredigt zu leben. Es scheint irgendetwas in uns zu geben, was uns das immer wieder vermasselt. Mit meinen Erfahrungen als Hundebesitzer kann ich sagen: ein Hund lebt unbewusst eher die Bergpredigt als wir Menschen. Jeder Hund bringt »seinem« Menschen eine so große und unbedingte Liebe entgegen, wie es sie sonst nicht nochmal gibt auf der Welt.

Das Gespräch führte Stefan Seidel

Vorgestellt

Sächsische Weihnachtsklänge

Die Weihnachts-CD des Ensembles Vocadeo ist etwas ganz Besonderes

Was wäre Weihnachten ohne festliche Musik, ohne die lieb gewordenen jahrhundertealten schlichten Lieder, die Generation für Generation weiter gegeben werden? Die Melodien gehören zu den Jahresringen der eigenen Biografie, sie gehören zu Kindheit, Jugend, Reife und Alter. Und dennoch droht alljährlich zwischen dem ersten Advent und Heiligabend die Übersättigung, wenn allerorten das ewig Gleiche vom Band dudelt, weil natürlich auch die Plattenstudios stets CDs mit den immer gleichen Zusammenstellungen produzieren.

Wer in der Masse auffallen will, muss schon etwas Besonderes bieten. Wie das 30-köpfige Dresdner Ensemble Vocadeo, das von Anfang an mehr sein wollte als bloß der Kirchenchor einer musikliebenden Gemeinde und daher überkonfessionell als Verein agiert.

»Weihnacht« heißt die neue CD des Ensembles in bewusster schlichter Aufmachung. Die Scheibe bietet einerseits bekannte und angenehm klar gesungene Klassiker wie »Stille Nacht, heilige Nacht« oder »O Jesulein süß« und entführt den Zuhörer andererseits auf weniger ausgetretene Pfade – etwa in

»Ehre sei Gott in der Höhe« des Romantikers Friedrich Silcher oder im »König der Könige« des Markkleeberger Komponisten Gustav Brand. Wie schon die Formulierung »Vocadeo & Friends« auf dem Cover verrät, wartet das Ensemble aber nicht nur mit homogenen und klanglich ausgewogenen A-Cappella-Sätzen auf, sondern präsentiert auch eine reichhaltige instrumentale Vielfalt, für die die »Friends« verantwortlich sind.

Heraus kommt eine gut 70-minütige Melange mit allem, was ein gelungener Dezember-Sonntag so braucht: Chormusik, bei der vor allem die hellen Sopranstimmen auffallen, instrumentale Perlen wie Rheinbergers »Abendlied«, weihevoller Orgelklänge und sogar jazziger Drive beim Solo vom Rentier Rudolph. Kurz und gut: Da ist für jeden Geschmack etwas dabei. Hagen Kunze



CD: Vocadeo & Friends: Weihnacht. (Erhältlich unter: www.th-tonstudio.de)

Anzeige

Ev. Stadtkirche Unser Lieben Frauen zu Mittweida
Sonntag, 11. Dezember 2016
17.00 Uhr

JOHANN SEBASTIAN BACH
WEIHNACHTS
I - III ORATORIUM

Jana Büchner (Sopran)
Kerstin Auerbach-Grötzschel (Alt)
Dr. Dietrich Barth (Tenor)
Sebastian Richter (Baß)

Kantoreien Mittweida,
Rochlitz und Geithain
Collegium instrumentale
Chemnitz

Leitung: Christiane Sander

Eintritt:
Vorverkauf: 12 €, ermäßigt 10 €
Binger- und Gassebore (Markt), 15 (Technikplatz),
Platzamt (Hainthener Str. 14)
Abendkasse: 14 €, ermäßigt 12 €